

Statement

von

Dr. Reinhard Dörfler
Hauptgeschäftsführer
des
Bayerischen Industrie- und Handelskammertages

anlässlich

der
Bayerischen Konjunkturpressekonferenz
am 6. Februar 2007, 10:30 Uhr
Clubraum

Aufschwung bringt Arbeitsmarkt voran

Sehr geehrte Damen und Herren,

die bayerische Wirtschaft startet voller Optimismus in das neue Jahr und erwartet für 2007 einen stabilen Aufschwung. Die Befürchtungen vom Herbst 2006, dass sowohl die Inlands- als auch die Auslandsnachfrage einbrechen könnten, sind damit verflogen. Vor allem das Inlandsgeschäft konnte in fast allen Branchen nochmals kräftig zulegen. Die Zuversicht der Unternehmen spiegelt sich dabei erstmals auch in den Investitions- und Beschäftigungsplänen wider, die zum Teil deutlich nach oben geschraubt wurden.

Die Ergebnisse der BIHK-Konjunkturumfrage unter rund 3.000 Unternehmen deuten auch darauf hin, dass die Wirtschaft im letzten Quartal 2006 ausreichend Fahrt aufgenommen hat, um wirtschaftspolitische Belastungen, wie etwa die Mehrwertsteuererhöhung, weitgehend unbeschadet zu verkraften.

Der BIHK-Index, der die Geschäftslage und Erwartungen der bayerischen Unternehmen in einem Wert zusammenfasst, ist deutlich angestiegen. Nach dem die Kurve im Herbst 2006 nur leicht von 118 auf 120 Punkte geklettert ist, hat der Index jetzt mit einem Plus von 8 auf derzeit 128 Punkte den höchsten Stand erreicht seit wir den Index errechnen, also seit 14 Jahren.

Dieser kräftige Zuwachs ist vor allem auf eine Trendumkehr bei den Geschäftsaussichten zurückzuführen: Waren die Erwartungen im Jahresverlauf 2006 noch sukzessive nach unten gerutscht, macht sich jetzt Optimismus breit: 29 % der Unternehmen (24 %) sind zuversichtlich, nur noch 9 % (14 %) befürchten schlechtere Geschäfte. Die Erwartungen steigen damit per Saldo von + 10 Punkten im Herbst 2006 auf aktuell + 20 Punkte.

Zudem hat die Lagebeurteilung nach dem Herbst 2006 einen neuen historischen Höchststand erreicht. Derzeit bewerten 45 % (40 %) der Unternehmen die aktuelle Geschäftslage als gut, nur noch 8 % (10 %) sind unzufrieden.

Der Saldowert steigt zu Jahresbeginn auf +37 Punkte (+30 Punkte).

Industrie – Stark im In- und Ausland

Die bayerischen Industrieunternehmen beurteilen die aktuelle Geschäftslage bereits zum fünften Mal in Folge besser. Über die Hälfte, 51 % (47 %) der Unternehmen, bezeichnen ihre aktuelle Lage als gut. Nur noch 6 % (9 %) als schlecht. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen ist um 7 auf jetzt +45 Punkte nach oben geklettert.

Besonders ausgeprägt ist der Aufwärtstrend in der Investitionsgüterindustrie, wo mittlerweile 62 % (59 %) eine gute Situation melden und nur noch 3 % (5 %) unzufrieden sind.

Grund für die sehr positive Lageeinschätzung der Industrie ist vor allem die höhere Inlandsnachfrage, die endlich Anschluss an das gut laufende Exportgeschäft gefunden hat. So berichten jeweils 52 % der Unternehmen von gestiegenen Inlands- bzw. Auslandsorders.

Auch die Erwartungen sind in der Industrie wieder nach oben gerichtet: 30 % (24 %) rechnen in den kommenden Monaten mit guten Geschäften, nur noch 7 % (12 %) befürchten einen Abwärtstrend.

Bauwirtschaft – Rückgang im Wohnungsbau

Die sorgenvollen Erwartungen vieler Bauunternehmen im Herbst 2006 haben sich tatsächlich in der jetzigen Lagebewertung niedergeschlagen. Als einzige Branche in Bayern hat der Bau die aktuelle Geschäftssituation deutlich nach unten korrigiert. Waren im Herbst noch 39 % der Unternehmen zufrieden, sind es jetzt nur noch 23 %. Zugleich haben die Pessimisten von 8 % auf 14 % zugenommen.

Vor allem die Aufträge im Wohnungsbau sind zurückgegangen. Das war allerdings fast zu erwarten – nach den starken Zuwächsen im vergangenen Jahr bedingt durch die letzten Ausläufer der Eigenheimzulage und die Vorzieheffekte der Mehrwertsteuererhöhung.

Dennoch blickt die Bauwirtschaft optimistisch in die Zukunft. Immerhin 29 % (13 %) erwarten, dass auch die Baubranche in den kommenden Monaten vom Aufschwung profitiert. Immer noch günstige Zinskonditionen bei der Baufinanzierung und die leichte Belebung auf dem Arbeitsmarkt sprechen dafür.

Großhandel – Erwartungen deutlich im Aufwind

Im Großhandel haben die Inlands- und Auslandsumsätze nochmals spürbar zugelegt. Der Großhandel bewertet deshalb die derzeitige Geschäftslage mehrheitlich positiv, 55 % (40 %) melden eine gute Situation. Auch die Geschäftserwartungen hat der Großhandel deutlich nach oben geschraubt. 28 % (25 %) rechnen für die kommenden Monate mit einer Verbesserung, nur noch 11 % (19 %) erwarten eine negative Geschäftsentwicklung.

Einzelhandel – Mehrwertsteuererhöhung noch ohne signifikante Auswirkungen

Der bayerische Einzelhandel ist mit kräftigem Rückenwind aus dem 4. Quartal 2006 in das neue Jahr gestartet. Von einer guten Lage sprechen jetzt 34 % (23 %) der Einzelhändler und bei immerhin 44 % sind die Umsätze gestiegen. Auch die Geschäftserwartungen hat der Einzelhandel – trotz Mehrwertsteuererhöhung – wieder leicht nach oben korrigiert.

Zwar bleibt der Anteil der Unternehmen, der für die kommenden Monate steigende Umsätze kalkuliert, mit 24 % (25 %) nahezu konstant. Zugleich aber rechnen nur noch 19 % (28 %) mit Umsatzeinbußen.

Allerdings ist eine verlässliche Prognose darüber, wie sich die Mehrwertsteuererhöhung tatsächlich auf den Einzelhandel auswirkt, erst in den kommenden Monaten möglich. Bisher konnten die Unternehmen mit Rabattaktionen die Kauflust der Verbraucher stabilisieren. Ob diese Kauflust aber nach dem Winterschlussverkauf noch anhält, ist ungewiss.

Dienstleister – wieder im Aufwind

In der Dienstleistungsbranche sind die Erwartungen wieder klar nach oben gerichtet. Gut die Hälfte der Unternehmen ist mit der aktuellen Situation zufrieden. Dass es auch weiterhin gut läuft glauben immerhin noch 40 % (37 %). Vor allem steigende Umsatzerwartungen heben die Laune bei den Dienstleistern.

Investitionen – weitere Belebung

Die bayerische Wirtschaft will ihre Investitionen ausweiten. Eine gute Geschäftslage und optimistische Erwartungen haben dazu geführt, dass 27 % (25 %) der Unternehmen ihre Investitionspläne weiter leicht nach oben korrigiert haben. Nur 8 % (9 %) wollen in den kommenden Monaten ihre Etats reduzieren.

Die Industrie investiert überwiegend immer noch in Ersatzbeschaffungen. Investitionen für Rationalisierungsmaßnahmen, Produktinnovationen und Umweltschutz sind im Vergleich zum Herbst 2006 nahezu konstant geblieben.

Erfreulich und für den weiteren Konjunkturverlauf wichtig ist, dass mit 37 % mehr Industrieunternehmen als im Herbst (32 %) ihre Kapazitäten erweitern wollen. Damit bekräftigt die Wirtschaft ihre optimistischen Konjunkturerwartungen auch für einen mittelfristigen Planungshorizont.

Arbeitsmarkt – Signale deutlich positiv

Die erweiterten Produktionskapazitäten führen dazu, dass die bayerischen Unternehmen auch ihre Beschäftigungspläne deutlich nach oben geschraubt haben. Gut jedes fünfte Unternehmen will neue Mitarbeiter einstellen, nur noch 11 % (14 %) rechnen mit einem weiteren Personalabbau.

Damit wollen erstmals seit sieben Jahren per Saldo wieder deutlich mehr Unternehmen Personal einstellen als entlassen. Diese positive Tendenz zeichnet sich auch in den jüngst veröffentlichten Daten der Bundesagentur für Arbeit ab.

Oberbayern

Der Konjunkturverlauf in Oberbayern unterscheidet sich nur geringfügig von der gesamt-bayerischen Entwicklung.

Fazit

Der Konjunkturaufschwung in der bayerischen Wirtschaft hält an und gewinnt an Stabilität. Dafür sorgen die anziehende Binnennachfrage und das dynamische Auslandsgeschäft.

Diese erfreuliche Entwicklung darf jedoch nicht zur Euphorie verleiten. Betrachtet man die realwirtschaftlichen Daten des vergangenen Jahres, so können wir noch nicht von einem selbsttragenden Aufschwung reden. Wachstumstreiber waren in 2006 wieder einmal die Exporte, die im Vergleich zu 2005 um satte 12,4 % angestiegen sind. Damit hat das Auslandsgeschäft 0,7 Prozentpunkte zum Wirtschaftswachstum in Höhe von 2,5 % in Deutschland beigetragen.

Der Beitrag des Inlandsgeschäftes zum Wachstum, also die verbleibenden 1,8 %, entfallen aber nicht, wie so mancher glaubt, ausschließlich auf den privaten Konsum. Auf ihn gehen lediglich 0,7 % zurück. Die anziehende Binnennachfrage verdanken wir überwiegend den gestiegenen Investitionen der Unternehmen im Inland.

Die deutsche Wirtschaft hinkt immer noch international hinterher

Die erfreuliche Konjunktorentwicklung kann aber nicht die vorhandenen Strukturprobleme überdecken. Denn im internationalen Vergleich schneidet die deutsche Wirtschaft nach wie vor nur mittelmäßig ab. So belegt das „Internationale Standortranking 2007“ der Bertelsmann Stiftung, dass Deutschland auch weiterhin unter einer Wachstumsschwäche leidet.

Derzeit jubelt jeder über ein Wirtschaftswachstum von 2,5 % in Deutschland. Damit liegen wir aber immer noch deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 3,2 %. Alarmierend ist vor allem, dass Deutschland sukzessive an

Boden verliert. Lag das deutsche Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 1995 noch 10 Punkte über dem EU-15-Durchschnitt, ist dieser Vorsprung bis 2006 auf 2 Punkte gesunken. Staaten wie Irland, die skandinavischen Länder, Großbritannien, Niederlande und Belgien haben uns beim Pro-Kopf-Einkommen längst überholt.

Warum ist diese Erkenntnis so wichtig? Diese Daten belegen, dass sich unsere mittelfristigen Wachstumschancen noch nicht wesentlich gebessert haben. Und fehlendes Wachstum drückt sich aber nicht nur in statistischen Zahlen aus, sondern bedeutet weniger Arbeit.

Lohnerhöhung mit Augenmaß bleibt Pflicht

Deswegen ist es besonders bedauerlich, dass es fast alle konkurrierenden Staaten in der Arbeitsmarktpolitik besser machen als Deutschland. So stieg OECD-Daten zufolge in 2006 die Beschäftigung in Deutschland um 0,2 %, während die 21 wichtigsten Industrienationen durchschnittlich ein Plus von 1,2 % erreicht haben. Im Jahr 2005 lag Deutschland mit einer

nach internationalen Maßstäben gemessenen Arbeitslosenquote von 9,6 % weit über dem OECD-Durchschnitt von 6,6 %. Nur in Frankreich, Griechenland, Polen und der Slowakei waren mehr Menschen ohne Beschäftigung.

Außerdem geht der konjunkturelle Aufschwung bislang weitestgehend an den Problemgruppen des Arbeitsmarktes vorbei. Mit einer Arbeitslosenquote von 18 % unter den Geringqualifizierten bleibt Deutschland in diesem Segment weiterhin trauriger Spitzenreiter unter den großen Industrienationen. Über die Hälfte der Arbeitslosen in Deutschland sind laut EU-Statistik über ein Jahr ohne Beschäftigung - nur Bulgarien, Rumänien, Kroatien und Estland haben hier noch größere Probleme.

Die von einigen Gewerkschaften erhobenen Lohnforderungen von 7 % und mehr sind bei Betrachtung dieser Daten nicht nachvollziehbar. Ein „kräftiger Schluck aus der Lohnpulle“ würde die nach wie vor angespannte Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt mit seinen immer noch über 4 Mio. Arbeitslosen schnell wieder verschärfen.

Gleiches gilt für Vorschläge aus Teilen der Koalition, mit einem gesetzlichen Mindestlohn den Niedriglohnbereich attraktiver gestalten zu wollen. Wissenschaftliche Schätzungen deuten darauf hin, dass bei einem Mindestlohn von 7,50 EURO rund 60 % der Minijobs und 14 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung – in Ostdeutschland sogar mehr als 20 % - akut gefährdet wären.

Außerdem darf nicht vergessen werden, dass die deutsche Wirtschaft ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit in den letzten Jahren nicht zuletzt deshalb verbessert hat, weil sich die Lohnstückkosten sehr moderat entwickelt haben. Nur weil die Arbeitskosten hierzulande weniger stark als bei den ausländischen Konkurrenten gestiegen sind, haben die deutschen Exporte kräftig zugelegt. Überzogene Lohnerhöhungen und Mindestlöhne würden diesen positiven Trend zunichte machen und deutsche Produkte auf den Weltmärkten verteuern. Dadurch würde eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt mit sinkenden Exporten, rückläufiger Kapazitätsauslastung, Personalabbau und steigenden Lohnnebenkosten.

Gute Konjunktur als Reformchance nutzen!

Die Wirtschaft läuft auf Hochtouren, doch daran hat die Regierungskoalition keinen großen Anteil. Vielmehr haben die Unternehmen in den zurückliegenden Jahren ihre Hausaufgaben gemacht: Sie haben

- neue Märkte erschlossen
- innovative Produkte entwickelt und
- effizientere Strukturen aufgebaut.

Diese Anstrengungen zahlen sich nun aus.

Jetzt aber ist die Politik gefordert, um den Aufschwung auch über 2007 hinaus nachhaltig zu sichern. Deutschland braucht keine Reformpause, wie von einigen politischen Träumern gefordert. Vielmehr muss die gute konjunkturelle Situation genutzt werden, um auch unbequeme Reformen in Angriff zu nehmen. Die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes steht dabei ganz oben auf der politischen Agenda.